

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 10. März 1987

Nr. 45 (5 423)

Preis 3 Kopeken

Auf neue Art, effektiver arbeiten

Ansprache des Ersten Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

G. W. KOLBIN auf dem XVI. Komsomolkongreß der Republik

Auf dem Januarplenum des ZK der KPdSU von 1987 wurde die ernsthaft Besorgnis über die Sachlage im Bereich der nationalen Beziehungen in unserer Republik ausgesprochen.

Das Plenum des ZK der KPdSU forderte, die stattgehabten Ereignisse gründlich zu analysieren und Maßnahmen zu beschließen, die die Jugend vor dem zersetzenden Einfluß des Nationalismus bewahren würden. In seiner Rede auf dem Plenum hob M. S. Gorbatschow nachdrücklich hervor: „Unsere sämtlichen Erfahrungen zeigen: Den nationalistischen Tendenzen kann nur ein konsequenter und bewährter Internationalismus mit Erfolg entgegenzusetzen werden.“

Was verstehen wir unter Internationalismus? Er handelt sich dabei gleichzeitig um ein politisches und ein moralisches Prinzip. Indem der Internationalismus die Beziehungen zwischen den Nationen regelt, tritt er als politisches Prinzip in Aktion. Während er aber die Beziehungen zwischen einzelnen Menschen — Vertretern verschiedener Nationen regelt, wirkt er als moralisches Prinzip. Der Internationalismus festigt die Freundschaft und Brüderlichkeit zwischen den Menschen, führt sie an die Kultur, an die Sprache und an die guten Traditionen anderer Nationen heran. Internationalist zu sein, bedeutet daher, die Vertreter aller Nationen und Völkerschaften als Träger wertvoller Erfahrungen der Entwicklung der materiellen und geistigen Kultur der Menschheit zu achten. Internationalist zu sein bedeutet auch, zur Verbesserung der Beziehungen zwischen den Menschen verschiedener Nationen beizutragen. Internationalist zu sein bedeutet ferner das Vermögen, von anderen Völkern zu lernen, sein Leben um deren wertvolle Erfahrungen zu bereichern.

In diesem Zusammenhang möchte ich nämlich auf jene Besorgtheit zu sprechen kommen, die bei Vertretern verschiedener Nationalitäten, Einwohnern von Alma-Ata und der Republik, entstanden ist. Viele möchten die unangenehmen negativen Erscheinungen im Dezember vergangenen Jahres vergessen machen. Andere wieder sind darum be-

sorgt, daß der Stempel des Nationalismus auf das ganze kasachische Volk übertragen würde und alle seine guten Taten durchkreuzt werden könnten.

Die Gelegenheit wahrnehmend, möchte ich im Namen des Büros des ZK die einhellige Meinung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans darüber zum Ausdruck bringen, daß für eine solche Befürchtung kein Grund vorliegt. Über die kasachische Nation als Ganzes sowie über die Ergebnisse des ganzen kasachischen Volkes den Interessen unseres mächtigen multinationalen sozialistischen Vaterlandes, über seine Treue zur großen Partei Lenins und ihren Idealen dürfen keinerlei Zweifel aufkommen. Im Namen der Umgestaltung unserer Gesellschaft und der Durchsetzung der sozialen Gerechtigkeit hat das überaus begabte kasachische Volk in enger Gemeinschaft mit anderen Völkern unseres riesigen Landes den Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution mitgeschmiedet. Seit her sind 70 Jahre vergangen. Und dies ist bereits die Geschichte unseres Vaterlandes nach dem Großen Oktober an. Nunmehr, es ist der Weg des Sozialismus, auf dem statt Zwischenstationen und Stationen deutlich die Marksteine bedeutsamer politischer Ereignisse und Etappen zu sehen sind. Darunter die Wiederherstellung der Volkswirtschaft und die Industrialisierung, die Verteidigung des Vaterlandes gegen die faschistischen Eindringlinge und die aufreibende Aufbauarbeit in der Nachkriegszeit. Vom Hakenpflug bis zur Weltraumschließung — dies sind die Entwicklungsetappen unserer Gesellschaft. Und auf dieser gesamten historischen Strecke erzielte das kasachische Volk gemeinsam mit allen Völkern unserer Republik beachtenswerte Erfolge, verankerte diese und schritt vorwärts zu neuen Höhen.

Der Beitrag der Werktätigen Kasachstans ist nach Gebühr mit hohen Auszeichnungen des Vaterlandes gewürdigt worden. Und es ist heute unsere gemeinsame Aufgabe, Genossen, jene Maßnahmen und Standpunkte durchzusetzen, die uns alle vereinen, und entschieden alles auszumergen,

was uns trennt. Ebendeshalb hat das Januarplenum des Zentralkomitees exakt formuliert: Nur konsequenter und bewährter Internationalismus vermag sich gegen jegliche Tendenzen und nationalistische Erscheinungen zu behaupten.

Im Hinblick darauf müssen wir heute einander nicht Vorwürfe machen sondern Maßnahmen beschließen und realisieren, die zur allseitigen internationalistischen Erziehung der jungen Menschen beitragen würden. Wir müssen bei der Lösung von Fragen der Erziehung und Bildung der Jugendlichen praktische Schritte festlegen.

Das Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1985 stellte die Aufgabe, auf neue Art und noch besser zu arbeiten. Was ist damit gemeint? Diesen Forderungen liegt die Konzeption der Beschleunigung zugrunde. Das heißt, man muß vom Hinweis W. I. Lenins über jenes Hauptglied der Kette ausgehen, mit dessen Hilfe man die gesamte Kette aufrechterhalten kann. Auch wir dürfen es nicht zulassen, daß eines der Bindungsglieder dieser Kette aus unserer Praxis, aus unserer vielfältigen Tätigkeit verschwindet.

Wir müssen dem Komsomol einen gebührenden Platz im Prozeß der kommunistischen Erziehung der Jugend einräumen. Wollen wir ehrlich sein: Den Fragen der Erziehung der Jugend sowie der parteimäßigen Leitung der Komsomolorganisationen der Republik wurde bis zu gewisser Zeit keine nötige Aufmerksamkeit gewidmet. Eine jährliche Wende zum Besseren setzte erst nach den unangenehmen Ereignissen im Dezember ein. In der letzten Zeit beteiligten sich die Mitarbeiter des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans an verschiedenen Veranstaltungen des Komsomol, behandeln im ZK wöchentlich Fragen der Arbeit der Republikkomsomolorganisation. Und je tiefer wir in die Probleme der Erziehung der jungen Generation eindringen, um so mehr überzeugen wir uns davon, daß uns in der Republik in einer bestimmten Etappe ein überaus wichtiges Kettenglied, nämlich die Arbeit zur kommunistischen Erziehung der

Mädchen und Jungen sowie die parteimäßige Leitung der Republikkomsomolorganisation entgangen war. Infolgedessen blieben die Worte W. I. Lenins, die er auf dem III. Komsomolkongreß geäußert hatte, nämlich seine bekannte These, „den Kommunisten studieren“, gleichsam im Schatten. Er hatte damals die vorzügliche Notwendigkeit hervorzuheben, jeden jungen Menschen einer klassenbedingten Stählung durch Arbeit zu unterziehen, hatte das Problem der Freizeitsnutzung behandelt.

In den letzten Jahren war in der Republik auch solche eine äußerst wichtige Richtung in der Arbeit unter den Menschen aus dem Blickfeld gleichsam verschwunden, wie die Herausbildung einer nationalen Arbeiterklasse. Unterlassen wurde die Kontrolle über die Regelung der Vertretung verschiedener sozialer und nationaler Bevölkerungsgruppen bei der Ausbildung an Hochschulen.

Es kommt jedoch die Frage auf: Wer soll all diese Prozesse leiten, und wer ist schuld daran, daß solche Erscheinungen überhaupt möglich wurden — jener Aul- oder Dorfbewohner, der eine mangelnde Arbeitsbetätigung aufweist oder der jeweilige verantwortliche Mitarbeiter, dessen Dienstpflicht es ist, die vernünftige Verteilung der Arbeitsressourcen zu leiten sich mit der Vorbereitung der Abiturienten zu befassen, die nationale Arbeiterklasse, die Kolchosbauernschaft und den Leitungsapparat in strikter Übereinstimmung mit den Erfordernissen der Gesellschaft mit den Interessen der ganzen Volkswirtschaft zu formen?

Immer dringender wird daher die Notwendigkeit, das Problem praktisch zu lösen und nicht bloße Kritik zu üben, wie sich das in letzter Zeit darunter auch in den Massenmedien, durchgesetzt hat. Die negativen Erscheinungen werden häufig breitgetreten, was die Leidenschaften noch mehr entfacht; es werden jedoch keine Wege zur Beseitigung der Mängel gewiesen.

Dabei verfügen unsere sozialistische Gesellschaft, unser multinationaler Staat über kolossale Potenzen, um die Sache besser zu organisieren.

W. I. Lenin unterstrich, daß man sich nur in gemeinsamer Tätigkeit mit Arbeitern und Bauern zu wahren Kommunisten entwickeln kann. Gerade diese Forderung Lenins liegt der Arbeit sämtlicher Komsomolorganisationen der Republik zugrunde, die sie leisten, um bei den Mädchen und Jungen das innere Bedürfnis zu fördern, die Arbeitslaufbahn am Arbeitsplatz unmittelbar im Bereich der materiellen Produktion zu beginnen. Daher ist es überaus wichtig, daß die Berufswahl der Jugendlichen mit den Erfordernissen der Gesellschaft übereinstimmt, daß alle Zweige über qualifizierte Kader verfügen. Die Berufswahl der Mädchen und Jungen ist nicht allein ihre persönliche Angelegenheit; es ist dies auch ein wichtiges soziales Problem. Wir brauchen heute nicht nur Ingenieure, Flieger, Ärzte und Schauspieler. Wir brauchen Menschen verschiedener Berufe und Fachrichtungen. Und noch eines: Die Aufnahme in die Hochschule unmittelbar aus dem Kreis der Arbeiter wird zu einem Problem, dessen erfolgreiche Lösung einen zuverlässigen Faktor der Heranbildung hochqualifizierter und ideologisch gestählter Kader bedeuten würde. Wir gehen davon aus, daß das in der Verfassung der UdSSR verbriefte Recht auf Berufswahl letzteres nicht in den Rang des Absoluten erhebt. Wie wäre es sonst um die sogenannten nichtattraktiven Berufe bestellt? Die Gesellschaft braucht Arbeiter verschiedener Berufe und Fachrichtungen, sonst kann sie nicht normal funktionieren. Und da taucht eine sehr akute Frage — die Frage des Verhältnisses von gesellschaftlichen und persönlichen Interessen bei der Berufswahl — auf. In unserer Verfassung ist es festgehalten: „Den Bürgern der UdSSR wird das Recht auf Berufswahl unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Gesellschaft eingeräumt.“

Nehmen wir den Beruf eines Zootechnikers oder eines Tierarztes. Ihre Arbeit ist aufreibend und bar jedes Prestiges. Gäbe es diesen Beruf aber nicht, säßen wir alle ohne Milch und Fleisch

Im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Eine wichtige Lebensmittelreserve

Eine solche Reserve ist die Vergrößerung der Produktion von Würsten und Räucherwaren im System der Konsumgenossenschaften der Republik. Am 7. März ist diese Frage auf der Beratung im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans erörtert worden.

Die Produktion von halbgäruchten und anderen Würsten und Räucherwaren in spezialisierten Abteilungen des Kasachischen Republikverbands der Konsumgenossenschaften hat sich in letzter Zeit vergrößert, jedoch werden die Möglichkeiten des Zweiges bei weitem nicht vollgenutzt. Es wurde festgestellt, daß das Sortiment der Erzeugnisse, insbesondere von nationaler aus Pferdefleisch, von Kochwurst, Würstchen und Bockwurst, die besonders gefragt sind, begrenzt ist. Die Qualität der Waren ist schlecht, wegen der Verletzung der Herstellungs- und Aufbewahrungstechnologie wird ein bedeutender Teil davon zu Ausschuss erklärt.

Es wurde die Aufgabe gestellt, die Sachlage von Grund auf zu verbessern, wozu man gehörig an die Festigung der Produktionsbasis gehen und schneller neue moderne Abteilungen, Rohstoffverarbeitungsstellen und Kühlanlagen in Betrieb nehmen muß. Es

ist notwendig, neue Spezialverkaufsstellen zu schaffen, einen Massencharakter den progressiven Handelsformen zu verleihen, besser, unter aktiver Teilnahme der Betriebe des Kasachischen Republikverbands der Konsumgenossenschaften Jahrmärkte durchzuführen.

Besonders kommt es darauf an, den Aufkauf von Vieh und Geflügel bei der Bevölkerung zu verstärken. Bei dieser Kennziffer ist der Plan des ersten Quartals in der Republik weniger als zu einem Drittel erfüllt. Keine spürbaren Wandlungen beim Aufkauf von Fleischüberschüssen bei der Bevölkerung gibt es in den konsumgenossenschaftlichen Handelsbetrieben der Gebiete Gurjew, Dsheskasgan, Mangyschak, Pawlodar, Taldy-Kurgan und Tschimkent. Die Würstmachereien stehen hier häufig still.

Es ist notwendig, die Verantwortung der Vorstände der Konsumgenossenschaftsverbände für die volle Kapazitätsnutzung bei der Herstellung von Würsten und Räucherwaren, für die Einhaltung der Fertigungs- und Arbeitsdisziplin sowie für die strikte Erfüllung der Pläne beim Ausstoß von Erzeugnissen in breitem Sortiment und in hoher Qualität zu steigern.



Berta Albert und Olga Zarjowa (im Bild v. l. n. r.), die besten Dreherinnen in der dritten Abteilung des Werks „Zelinogradsmasch“...

Agroprom meldet Aktivitäten fördern Leistungen

Im neuen Planjahr stehen vor den Werktätigen der Landwirtschaft größere Aufgaben als im Vorjahr. Die Richtlinien des XXVII. Parteitag der KPdSU orientieren auf einen stetigen Leistungsanstieg in sämtlichen Produktionsbereichen. Aufgabe Nr. 1 ist diese Forderung auch für die Tier- und Getreideproduzenten sowie ihre Partner im Agrar-Industrie-Komplex.

Die Arbeitsergebnisse dieses Planjahres lassen sich als merkliche Steigerung der Produktionsleistungen in zahlreichen Agrarbetrieben als auch, und das ist besonders wichtig, auf eine Aktivierung des Faktors Mensch beschreiben. Die Auswertung fortschrittlicher Erfahrungen und neuer wirtschaftlicher Arbeitsmethoden fördert bei den Werktätigen Initiative und schöpferisches Herangehen an die Sache. Das Hauptaugenmerk gilt dabei der Verbesserung der Arbeitsorganisation und dem wirtschaftlichen Vorgehen in den wichtigsten Produktionsangelegenheiten.

„Jedes neue Vorhaben bringt seine Schwierigkeiten mit sich. Natürlich sind auch wir davor nicht verschont geblieben“, sagt Emil Nürenberg, Vertreter der staatlichen Erzeugnisabnahme. „Doch die ersten Hindernisse sind bereits überwunden. In den letzten Monaten haben wir viel hinzugelernt. Die Mühe hat sich gelohnt.“

Gegenwärtig hat sich die Erzeugnisqualität im Werk merklich verbessert. Allein im Januar sind für die Werktätigen der Landwirtschaft Erzeugnisse im Wert von nahezu zwei Millionen Rubel durch die staatliche Kontrolle gegangen.

Alexander SCHICK
Gebiet Tschimkent

„Diese anspruchsvolle Aufgabe ist derzeit für jeden Farmer ehrenhafte Aufgabe“, sagt der Farmerleiter Alexander Mittelstädt. „Zudem beruht unser Vorhaben auf konkreter Grundlage. Die Voraussetzungen dafür sind bereits bei der Heuernte geschaffen worden. Heute verfügen wir über hochwertiges Futter.“

Eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg ist die strikt organisierte Arbeit auf der Farm. Ab erstem Januar dieses Jahres sind die Viehzüchter zur Arbeit nach wirtschaftlicher Rechnungsführung übergegangen. Vor allem hat man dabei die Verbesserung der Arbeitsorganisation und die Steigerung des tierischen Aufkommens im Visier. Nicht zu letzt baut man dabei auf eine höhere Interessiertheit der Viehzüchter an ihren Arbeitsergebnissen.

Bereits zwei Monate arbeitet das Kollektiv der Farm unter neuen wirtschaftlichen Bedingungen und hat dabei schon manche gute Arbeitsergebnisse gesammelt. Auf Initiative der Sowchosleitung wurden sie gründlich ausgewertet. Dabei ging man ernst auf die Mängel ein. Eine direkte Unterlassung ist die ungleichmäßige Futterverteilung, was sich auf die Tierleistungen unterschiedlich auswirkte. Diesem Umstand wird jetzt verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet. Die wirtschaftliche Rechnungsführung hat bei den Farmerleitern eine aktivere Einstellung zu sämtlichen Produktionsangelegenheiten bewirkt.

Heinrich ENNS,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

Eine ernste Prüfung

Die Erzeugnisse des Werks „Mankentshiwmasch“ erfreuten sich bei den Konsumenten einer starken Nachfrage. An rund 523 Adressen liefern die Werksarbeiter die für die Volkswirtschaft so notwendigen automatischen Pumpstationen, fahrbare Schachtgrubber und Wasserverteiler. Vor allem aber sind ihre Erzeugnisse bei den Landarbeitern gefragt.

In diesem Planjahr fünf stehen vor dem Werkkollektiv anspruchsvolle Aufgaben: Allein der Produktionsausstoß soll inzwischen auf das Anderthalbfache anwachsen, auch die Arbeitsproduktivität wird dabei beträchtlich steigen.

Zur Zeit beschäftigen sich die Brigaden des Werks mit zwei wichtigen Problemen: Erstens mit Steigerung der Produktions-effektivität und der Erzeugnisqualität, zweitens mit der tech-

Fortschrittliche Methoden

nischen Umrüstung des Betriebs. Diese Arbeit gewinnt noch mehr an Bedeutung, wenn man berücksichtigt, daß das Werk bereits sein Jahresbeginn zur staatlichen Erzeugnisabnahme übergegangen ist.

Bei der Erfüllung dieser Aufgaben hat man im Werk bereits eine große Arbeit geleistet: In den Abteilungen sind schon heute moderne programmgesteuerte Werkzeugmaschinen im Einsatz. Man wendet das Plasmaschneiden des Metalls und das automatische Schweißen an. Über 100 Vertragsbrigaden arbeiten unter Anwendung des Koeffizienten des Leistungsbeitrags. Zur Zeit arbeiten 27 Brigaden mit wirtschaftlicher Rechnungsführung. Andere Brigadenkollektive bereiten sich darauf vor, um die gewaltigen Ziele zu erreichen, die man sich in diesem Planjahr fünf gesetzt hat, schenkt man dem Dienst der staatlichen Erzeug-

Wirtschaftliches Herangehen zahlt sich aus

Der Karl-Marx-Kolchos verfügt über rund 25 000 Hektar Anbaufläche. Auf der meisten werden Getreidekulturen angebaut. Die Futterkulturen dagegen nehmen nur geringe Flächen ein, wenn man die 5 000köpfige Viehherde in Betracht zieht. Daher stehen hier diese Kulturen jedes Jahr unter strenger Kontrolle der Leitung, wobei man ihrem Elwelgehalt große Beachtung schenkt. Und dies zahlt sich aus. So hat man im Kolchos dem Vieh bis zum Spätherbst Grünrasen verfüttert. Der Gesamtmilchertrag stieg bis auf 120 Deztonnen pro Tag.

Während der Futterbeschaffung wurde nur hochwertiger Grünmais siliert. Großes Gewicht legte man auf Monofutter mit Leguminosen. Im Ergebnis hatten die Kolchosbauern nahezu 32,5 Futtereinheiten pro Tier beschafft.

Besucht man heute die Kolchosfarmen, so möchte man gleich

Bilanz gezogen

Auf einer in Kabul abgehaltenen Sitzung der hiesigen Außerordentlichen Kommission für Nationale Ausöhnung wurde der Prozeß der nationalen Ausöhnung in der DRA erörtert und seine Bilanz gezogen. Aufgrund des Amnestieerlasses wurden mehr als 4 000 Häftlinge entlassen, mit 100 Chefs von bewaffneten Gruppen wurden Protokolle über deren Übertritt zum Dienst in den Streitkräften der DRA unterzeichnet, ließ es auf der Sitzung. Viele Gruppen stellten den Kampf gegen die Regierung vollständig ein. Den in die Heimat zurückkehrenden afghanischen Familien erweist der Staat große materielle Hilfe. Arbeitskollektive und gesellschaftliche Organisationen übersellen weiterhin freiwillig Geldbeiträge auf den Hilfsfonds für die Flüchtlinge.

Aus der Provinz Farah wurde die Rückkehr von über 150 Flüchtlingen aus Iran gemeldet, die die örtlichen Behörden mit Lebensmitteln und Gegenständen des täglichen Bedarfs versorgten.

Wie aus Kandahar verlautet, helfen die Bewohner einer Bergsiedlung des Kreises Arghastan den örtlichen Sicherheitsorganen ein Waffen- und Munitionslager extremistischer Elemente zu finden. Das zeuge von der Unterstützung des Kurses auf nationale Ausöhnung und Herstellung eines dauerhaften Friedens im Lande durch die Werktätigen, teilt die Nachrichtenagentur Bakhtar mit.

Athen

Hoffnung aller Völker

Das sowjetisch-amerikanische Gipfeltreffen in Reykjavik hat den Völkern der Erde eine große Hoffnung auf eine friedliche Zukunft gegeben, die leider durch Verschulden bestimmter Kräfte der amerikanischen Administration einstellten nicht in Erfüllung gehen konnte, sagte der Ministerpräsident Griechenlands, Andreas Papandreu, vor den Mitgliedern der Allgriechischen Versammlung der Landwirtschaftlichen Genossenschaften. Auf Fragen der internationalen Situation eingehend, wies er unter anderem darauf hin, daß die griechische Regierung den Vorschlag des führenden sowjetischen Repräsentanten zu den Mittelstreckenraketen begrüßt und die Länder Westeuropas auffordert, keine zusätzlichen Bedingungen zu stellen, die seine Realisierung erschweren würden.

London

Gegen Terrorismus auf Hochsee

Der Ausschuß der Internationalen Seearganzation, der den Entwurf einer Konvention zur Unterbindung gesetzwidriger Akte gegen die Schifffahrtssicherheit ausarbeitet, hat in der britischen Hauptstadt seine Arbeit beendet. Den Beratungen lag der Entwurf einer Konvention zugrunde, der von Österreich, Italien und Ägypten vorbereitet wurde. Bei der ersten Diskussion zum Entwurf wurden viele seiner Thesen grundsätzlich akzeptiert, die Länder bekundeten ihre Entschlossenheit, den Terrorismus auf Hochsee entschieden zu bekämpfen.

Die sowjetische Delegation plädierte auf der Tagung für eine Konvention, die als wirksames

New York

Forderung des UNO-Ausschusses

Der UNO-Ausschuß für Verbindung mit dem Gastland hat erneut die Öffentlichkeit auf die Weigerung der amerikanischen Behörden aufmerksam gemacht, ihre Verpflichtung gegenüber den bei der UNO akkreditierten ausländischen Missionen zu erfüllen. In einer Sitzung des Ausschusses wurde festgestellt, daß ungeachtet der zahlreichen Versicherungen der USA, wirksame Maßnahmen gegen terroristische Organisationen zu treffen, die Gewalt gegen Bürger mehrerer UNO-Mitgliedstaaten anzuwenden, die Situation unverändert geblieben ist.

Ziel unverhohlener Drohungen sind in der Regel sozialistische Länder. Der Stellvertreter des sowjetischen UNO-Botschafters Timerbajew verwies in der Sitzung darauf, daß allein im Februar vor der sowjetischen UNO-Vertretung mehrere Demonstrationen organisiert wurden, deren Teilnehmer Drohungen und Belästigungen gegen die sowjetischen Diplomaten ausübten. Am 8. und 16. Februar wurde bei anonymen Anrufen gedroht, Sprengkörper in der sowjetischen Mission anzulegen. Es sind 2 447 Anrufe dieser Art und Dutzende Drohbriefe gekommen.

Der sowjetische Vertreter for-

Kabul

Bilanz gezogen

Auf einer in Kabul abgehaltenen Sitzung der hiesigen Außerordentlichen Kommission für Nationale Ausöhnung wurde der Prozeß der nationalen Ausöhnung in der DRA erörtert und seine Bilanz gezogen. Aufgrund des Amnestieerlasses wurden mehr als 4 000 Häftlinge entlassen, mit 100 Chefs von bewaffneten Gruppen wurden Protokolle über deren Übertritt zum Dienst in den Streitkräften der DRA unterzeichnet, ließ es auf der Sitzung. Viele Gruppen stellten den Kampf gegen die Regierung vollständig ein. Den in die Heimat zurückkehrenden afghanischen Familien erweist der Staat große materielle Hilfe. Arbeitskollektive und gesellschaftliche Organisationen übersellen weiterhin freiwillig Geldbeiträge auf den Hilfsfonds für die Flüchtlinge.

Aus der Provinz Farah wurde die Rückkehr von über 150 Flüchtlingen aus Iran gemeldet, die die örtlichen Behörden mit Lebensmitteln und Gegenständen des täglichen Bedarfs versorgten.

Wie aus Kandahar verlautet, helfen die Bewohner einer Bergsiedlung des Kreises Arghastan den örtlichen Sicherheitsorganen ein Waffen- und Munitionslager extremistischer Elemente zu finden. Das zeuge von der Unterstützung des Kurses auf nationale Ausöhnung und Herstellung eines dauerhaften Friedens im Lande durch die Werktätigen, teilt die Nachrichtenagentur Bakhtar mit.

Auf neue Art, effektiver arbeiten

(Schluß)

da. Also handelt es sich wenn auch um nichtattraktive, so doch für die Gesellschaft sehr nützliche Berufe. Wir sind noch nicht in der Lage, für alle Gesellschaftsmitglieder solche eine Situation herbeizuführen, daß alle Berufe etwa gleich an Geltung wären. Es liegt aber in unseren Kräften, diese „modisch“ zu machen. Daß ein Beruf wie Kleidung oder Schuhwerk modisch ist, hat sehr viel zu bedeuten. Sind doch seltener solche Berufe wie Bergbauingenieur und Eisenbahner Mode gewesen. Jetzt aber hat die Zeit hier ihre Korrekturen vorgenommen. In solchen Richtungen der Hochschulbildung wie Medizin und einer Reihe humanitärer Berufe sind die Aufnahmefähigkeiten beträchtlich überzogen. Wie sollen wir da vorgehen? Einerseits besteht das Recht auf Berufswahl, andererseits hat die Gesellschaft ihre Bedürfnisse. Einerseits sind wir uns unserer Rechte und unserer Pflichten vernachlässigen wir unsere Pflichten und verhalten uns, wie das die Kongreßdelegierte Ljuba Belowa ganz richtig betonte, überheblich zu körperlicher Arbeit. Wenn wir Realisten sein wollen, müssen wir sagen: Aus dem von uns bisher erreichten Entwicklungsstand heraus, darf das Recht auf Berufswahl einwärtigen noch nicht als absolut, als ein Recht ohne Berücksichtigung der Bedürfnisse der Gesellschaft, aufgefaßt werden. Folglich bedarf diese unläßbare Verbindung von persönlichen und gesellschaftlichen Interessen einer Verstärkung, Regelung und Leitung. Wer soll aber die Leitung übernehmen?

Die Leitung ist das Anliegen aller Mitglieder der Gesellschaft und ihrer Organe. Weder bei der Berufswahl noch bei der Auswahl der jungen Leute für die Hochschulen darf es spontan, nach folgendem Prinzip vor sich gehen: Wer da will, der kommt, wenn aber niemand will, dann gibt es eben keinen, der den jeweiligen Beruf erlernen möchte. Über die Folgen solcher einer Spontaneität kann man anhand der bereits erwähnten Erscheinungen urteilen.

Noch gibt es zahlreiche Absolventen, die nach Abschluß der Hochschule zwar akkurat am Bestimmungsort erscheinen, aber nach den drei Pflichtjahren Arbeit in Fabriken und Betrieben nicht nach ihrem Beruf aufnehmen. Lassen sich diese jungen Leute etwa von den Interessen des Staates leiten? Mitnichten. Daher müssen wir diese Prozesse leiten lernen. Denn uns kommt es doch nicht allein auf die Zahl der immatrikulierten Personen an. Man muß davon ausgehen, daß diese Menschen dann in entsprechenden Berufen in den jeweiligen Volkswirtschaftszweigen tätig sind und der Gesellschaft maximalen Nutzen bringen. Wir müssen die würdigsten auswählen, die begabte Organisatoren sind, ihren Beruf auf Geheiß ihrer Herzen wählen und in der Lage sind, sich selbst zu führenden Persönlichkeiten hochzuarbeiten, statt von anderen geführt zu werden.

Es gilt, zu gewährleisten, daß an den Hochschulen Vertreter sämtlicher sozialer Gruppen unserer Gesellschaft — der Arbeiter, Bauern und der Intelligenz — sowie Vertreter aller Nationen immatrikuliert werden. Dabei sehen wir ein, daß das Bildungsniveau von Kindern verschiedener sozialer Gruppen und von Vertretern verschiedener Nationen unterschiedlich sein kann. Ein Vertreter der Intelligenz hat natürlich mehr Chancen, beim Aufnahmemaßscheid zu gewinnen; selbstverständlich fällt es dem gestrigen Mittelschulabgänger, dessen

Gedächtnis noch alle Algebraformeln festhält, leichter als einem Mechaniker, den nötigen Zensurenabschnitt zu erreichen. Würden wir aber bei der Aufnahme „uferlose“ Demokratie walten lassen, so könnten wir sehr leicht die Gerechtigkeit einbüßen, die die Interessen verschiedener sozialer Gruppen und Nationen berücksichtigt. Dies ist eine gefährliche und schädliche Tendenz.

Soziologische Forschungen ergeben, daß einwärtigen lediglich jeder fünfte Schulabgänger beruflich orientiert worden ist, während die übrigen keine klare Vorstellung von ihrem Lebensweg nach Schulabschluß besitzen. Zur Materialisierung der theoretischen Kenntnisse in ihrer sozialen Praxis bedarf es großer Anstrengungen bei der Verbesserung der Arbeitserziehung in den allgemeinbildenden Schulen. Im Grunde genommen, wird diese Arbeit jetzt aktiviert, zugleich aber müssen wir uns dessen bewusst sein, daß wir diesen Prozeß anleiten müssen, um die Arbeitsressourcen möglichst rationell dabei auch nach Fachrichtungen auf die Volkswirtschaft zu verteilen, daß wir den jungen Menschen bei ihrem Werdegang und bei der Berufswahl behilflich sein müssen. Daran gibt es nichts Verwerfliches; folglich handelt es sich auch um keine Verletzung der Verfassungsrechte in dieser Frage. Die Verbindung des Rechtes auf Berufswahl mit der Notwendigkeit, unsere Gesellschaft und ihre Produktivkräfte zu entwickeln, verpflichtet die Partei- und Staatsorgane sowie die Komsomol- und Gewerkschaftsorganisationen, an der Lösung dieses äußerst wichtigen Problems mitzuwirken.

Frechlich handelt es sich dabei nicht darum, daß die Mädchen und Jungen nunmehr in Reih und Glied zur Werkzeugmaschine oder die Farm geleitet werden sollen. Unter den Schulabgängern gibt es Medallienträger, begabte Mädchen und Jungen, die ihre Fähigkeiten weiterentwickeln können und müssen und deshalb im Namen des sorgsamsten Verhaltens zu den Talenten sowie im Namen der Entfaltung der schöpferischen Potenzien eine besondere Aufmerksamkeit benötigen. Wir wissen nur zu gut: Bezieht jemand, der keine Lebenserfahrungen besitzt, die Hochschule, so fällt es ihm immer schwerer, sich in komplizierten Situationen zurechtzufinden. Er ist mitunter nicht in der Lage, die Berufswahl richtig zu treffen. Er versteht es noch nicht, die moralischen Werte zu erkennen. Im Kreis der Arbeiter, in der gesunden moralischen Atmosphäre eignet sich die Jugend vieles an, hier stählt sie ihren Charakter. Wir müssen der Studentenschaft breite Möglichkeiten bieten, damit sie sich unmittelbar am Arbeitsplatz und während des Produktionspraktikums selbst besser erkennt. Ihr Studium muß als eine Art der Fernproduktions-tätigkeit gestaltet werden, zumal ja viele Arbeiter fern studieren. Es gilt, zu erreichen, daß diejenigen aus der Produktion, die ein Direktstudium aufgenommen haben, die Möglichkeit hätten, die Produktionspraxis zu vervollkommen und entsprechend dem künftigen Beruf neue Arbeitsverfahren zu entwickeln, ganz gleich ob der jeweilige junge Mensch nach dem Abitur oder aus der Produktion gekommen ist. Damit müssen wir das Studium an der Hochschule wie auch die gesamte Praxis der Aneignung bestimmter theoretischer Kenntnisse mit der Aneignung von praktischen Kenntnissen der organisatorischen Arbeit, mit der Fähigkeit, in verschiedenen Bereichen der gesellschaftlichen Tätigkeit zu arbeiten sowie mit der Aneignung von Produktionsfertigkeiten und Arbeitsver-

fahren im gewählten Beruf in Einklang bringen.

Es gilt, die Sache so zu organisieren, daß jeder Student im Laufe seines Studiums an der Hochschule mindestens zwei Jahre in den Wahlorganen der Gruppe, des Kursus, der Fakultät oder des Instituts tätig ist. Es ist kein Geheimnis, daß die gesellschaftlich-politische Praxis den Studenten neue Qualitäten entfalten hilft: das Vermögen zu arbeiten und mit den Menschen umzugehen, die Charakterzüge wahrer Leiter herauszubilden, Fertigkeiten der Leitung des Kollektivs zu erwerben.

Wir müssen es in Betracht ziehen: Immer größer je nach der Entwicklung der Gesellschaft wird der Bedarf an der Auswahl solcher zielgerichteter und stimulierender Informationen aus ihrem riesigen Strom, die in der Industrie, im Bauwesen, in der Landwirtschaft und in Schulen tätig sind, die sogar an der allgemeinen Bildung der Jugendlichen zu erziehen haben, mitunter erwachsene, bereits erfahrene Menschen. Deshalb muß die Ausbildung von Spezialisten an der Hochschule im Hinblick auf die immer größere Demokratisierung des Leitungssystems, und die Gewinnung der meisten Werktätigen für die Leitung erfolgen. Das erfordert von den Leitern das Vermögen, konkrete Informationen zu analysieren, Leitungsentscheidungen wissenschaftlich ausarbeiten und zu treffen, den Stil und die Methoden der Arbeit, die rechnerische Erfassung und Kontrolle zu vervollkommen, über hohe moralische und politische Qualitäten zu verfügen.

Es wäre naiv, zu glauben, daß eine so riesengroße und komplizierte Aufgabe wie der Aufbau einer neuen Gesellschaft ohne Probleme und Mängel abgehen könne. Eine problemfreie Entwicklung gibt es bekanntlich nicht. Eine jegliche Entwicklung ist mit Überwindung von Widersprüchen verbunden. Und dennoch verursachen die Schwierigkeiten verschiedener Art bei manchen jungen Leuten Verwirrtheit und vollständige Untauglichkeit. Solche Fälle darf man nicht übersehen. Am häufigsten sind es Menschen, die in der Regel sozial passiv, träge sind und manchmal unter fremdem ideologischem Einfluß stehen. Solche Menschen mit Recht verurteilen, müssen wir auch die Unterlassungen in der Arbeit der Komsomolorganisation, der Schule, der Familie und der Öffentlichkeit erwähnen.

In der Tat, die unangenehmen Ereignisse im Dezember, unter Teilnahme der Jugend, liefern Stoff zum Nachdenken. Jede neue Generation von Menschen wird in beliebiger Gesellschaft nicht nur in einem bestimmten sozialen, sondern auch nationalen Milieu erzogen. Jedem Menschen, der im eigenen nationalen Milieu erzogen worden ist und lebt, sind außer den gesamtgesellschaftlichen, sozialen und klassenmäßigen, d. h. internationalen Merkmalen auch besondere spezifisch-nationale Züge eigen, die sich in ethischer Zugehörigkeit, in Sprache, Kultur, im Bewußtsein und in Psychologie zum Ausdruck kommen. Die wahrhaft nationalen Merkmale haben mit Hochmut, Überheblichkeit und nationalem Egoismus nichts gemein. Unter unseren Bedingungen kann und darf die nationale Zugehörigkeit an und für sich kein Privileg und kein Anlaß zur Kränkung von Vertretern der jeweiligen anderen Nation sein. Wir wissen auch gut, daß das wahre Aufblühen einer Nation und ihres Selbstbewußtseins nur unter den Bedingungen des Sozialismus möglich ist. Die Probleme der gegenseitigen Beziehungen zwischen den Nationen verschwinden nicht von der Tagesordnung, sie fordern eine weitere Entwicklung und müssen deshalb lenkbar sein. Das ist um so wichtiger, als manche besonders emotionelle Personen unter ge-

wissen Umständen die Kontrolle über das nationale Selbstbewußtsein und die Gefühle einbüßen können, und sogar dieser kleine Teil leuchtender Menschen ist imstande, den internationalen Geist und das Gewissen des Volkes zu schädigen und die rechtlichen und ethischen Grundsätze zu entstellen.

Die Erfahrung lehrt, daß gewöhnlich diejenigen jungen Menschen in Verwirrung geraten, in deren Bewußtsein sich eine versimpelte Lebensauffassung eingewurzelt hat, die nicht an den Gedanken gewöhnt sind, daß das Leben sich über Widersprüche entwickelt, daß das Glück — das persönliche wie gesellschaftliche — durch schwere und beherrliche Arbeit errungen wird, daß man für dieses Glück mit dem vollen Maß der menschlichen Potenzen und des schöpferischen Einsatzes kämpfen muß.

Hier kommt die Frage auf, ob das Bild unserer Wirklichkeit in manchen Kollektiven nicht allzuoft in rosigen Farben ausgemalt wird. Um den Jungen und Mädchen das Vermögen beizubringen, sich in den Problemen des Sozialismus, im Verhältnis zwischen Ideal und Wirklichkeit auszukennen, muß ihnen weitgehender die Leninsche Warnung erläutert werden, sich den Sozialismus nicht als ein „Engelswerk“ vorzustellen, der nichts mit dem „sündigen“, Kampf für die Tagesaufgaben, für die Aktualität des Augenblicks gemein hat. Der Sozialismus ist in der Tat kein Süßholzraspeln. Indem die Partei fordert, die Besonderheiten der Jugend mehr zu berücksichtigen, macht sie darauf aufmerksam, daß die ins Leben tretende Generation nicht die beiden Weltkriege miterlebt hat und den Klassenfeind nicht von Angesicht kennt. Dabei bleibt sie das Hauptobjekt der ideologischen Diversionen des Imperialismus und seiner Versuche, den psychologischen Mechanismus der Beeinflussung durch Desinformationen, Lügen, Einschüchterung und andere schmutzige Verfahren zu nutzen.

Daher gewinnen die klassenmäßige Stählung, die Aneignung revolutionärer Ideologie und der Moral der Arbeiterklasse, die Herausbildung einer stabilen Immunität und der Unversöhnlichkeit gegenüber den fremden Anschauungen und Sitten, das Vermögen, gegen sie offensiv anzukämpfen, eine so große Bedeutung.

Die entscheidende Rolle bei der ideologischen Erziehung der Jugend kommt natürlich den Lehr- und Arbeitskollektiven zu. Doch ihre Bemühungen können sich als „unrentabel“ erweisen, falls diese nicht durch ernste Arbeit im Bereich der Freizeitgestaltung unterstützt werden. All das verpflichtet uns, sich mit der Freizeitgestaltung der Jugend gegenständlicher zu befassen, den Gehalt der Erholungsmaßnahmen zu bereichern, sich aufmerksamer gegenüber den neuen, nicht immer harmlosen Interessen unter der Jugend, darunter zu den nichtformellen Vereinigungen zu verhalten, die außerhalb des Bereichs der gesellschaftlichen Beeinflussung stehen. Daher ist es so wichtig, sich häufiger vom Vermächtnis Lenins leiten zu lassen, daß man sämtliche Freizeitnützlichen Sachen widmen soll: Dem Sport, dem Tourismus und den Exkursionen zur Erweiterung seines Gesichtskreises, dem Erlernen des Fotografierens und anderen spannenden Arten der Freizeitgestaltung.

Es ist sehr wichtig, sachkundig der bürgerlichen Ideologie gegenüberzustehen, die in allen Tönen von Glück und Freiheit in der kapitalistischen Welt und von der Möglichkeit posant, sagen wir mal, zwei bis drei Autos, prächtige Möbel, Tonbandgeräte usw. zu besitzen. Wir müssen unverzüglich gegen jegliche Er-

scheinungen der Verbrauchermentalität, d. h. der philisterhaften, kleingürgerlichen und deshalb antisozialistischen Lebensweise ankämpfen. Denn auf der Grundlage der egoistischen Verbraucherpsychologie gedeihen Spießbürgertum, Häbglie, Geistesarmut, Gleichgültigkeit gegenüber den Sorgen und Vorhaben des Volkes, Verstöße gegen die Normen der sozialistischen Moral und des Rechts, gegen die Arbeitsdisziplin, Trunksucht und Haltlosigkeit im persönlichen Leben.

Eine wichtige Rolle bei der Formung der Persönlichkeit eines sozialistischen Typs kommt der Herausbildung des Vermögens zu, die Wünsche mit den Möglichkeiten zu koordinieren und vernünftig den zugekommenen gesellschaftlichen Reichtum zu nutzen, der erstens im Verbrauchersinn nie unbegrenzt sein wird und zweitens nicht nur dem Nutzen der Menschen dienen, sondern bei nichtentwickelter Verbraucherkultur ihnen auch Schaden bringen kann. Eine praktische Aufgabe von vorrangiger Bedeutung ist daher die Herausbildung vernünftiger Belange bei den Menschen, und vor allem bei der Jugend, deren Erziehung zu solch einem Niveau der Sittlichkeit, das Verschwendung haltloses Streben nach dem Besitz sogenannter Prestigeschätze verurteilt, um dadurch von den anderen abzustechen.

Erste Gedanken müssen wir uns über die Notwendigkeit der Erhöhung der Bildung der Menschen, ihrer Kultur und ästhetischen Erziehung machen. Die Befriedigung solcher Belange bereichert, verschönt, erleichtert und veredelt das Leben der Menschen. Doch vorläufig wird das noch nicht als ein Bedarf im Rahmen unserer ganzen Gesellschaft aufgefaßt.

So verspüren heute bei weitem nicht alle unsere Menschen den Bedarf an klassischer Musik; das selbe wäre auch von der Theaterkunst zu sagen. Doch man muß schließlich einsehen, daß der Weg zum Sieg der vernünftigen Belange über die unvernünftigen eine Bewegung von der Welt der Sachwerte zu der Welt der Ideen, zu den Gipfeln der intellektuellen und moralischen Kultur ist. Deshalb wird heute so beharrlich die Frage der Notwendigkeit der Realisierung solcher Maßnahmen gestellt, die die hundertprozentige Ausnutzung der Räume sämtlicher Bühnenunternehmen, der Schauspielhäuser, der Opern- und Ballettheater, der Konzertsäle und Filmtheater sichern würden. Wir sehen manche Mängel an den Bedürfnissen der geistigen Bereicherung auch bei der älteren Generation, die heute am Steuer der Jugendziehung steht. Gegenwärtig gingen das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans und seine ideologischen Formationen in den Gebieten, Städten und Rayons an die Lösung dieser Aufgabe heran: Es geht darum, bei sämtlichen Schichten der Gesellschaft das Bedürfnis zu wecken, Schauspielhäuser, Filmtheater und Konzertsäle zu besuchen. In der Tat: Heute erwächst in seiner ganzen Größe das Problem der wesentlichen Erhöhung des Bildungs- und Kulturniveaus der Menschen aller Nationen: der Russen, Kasachen, Deutschen, Uiguren, Koreaner und aller anderen Völkern, die auf dem Territorium unserer Republik leben.

Im Sinne der vom Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1985 gestellten Aufgaben ist eine wesentliche Umgestaltung unserer Erziehungsprozesse in den Industrie- und Landwirtschaftsbetrieben in den allgemeinbildenden und Hochschulen — mit einem Wort, überall notwendig. Der Prozeß der Erziehung der Menschen ist vielseitig — dies ist das Folgen einer Autorität oder einem Leader, egal, ob in einem Jugend- oder einem anderen Mi-

lieu. Dies ist auch der Prozeß der Überzeugung, der zuweilen mit gewissen Formen des moralischen Zwanges verbunden ist, sozusagen in der Anfangsetappe, in der Zeit der Erziehung der Menschen zu gutem Geschmack, zum Bedürfnis an geistiger Bereicherung. Sagen wir, die Reduzierung des Weingenusses, die sich im ganzen Lande und in unserer Republik aktiv vollzieht, muß nicht nur in der geringeren Menge des pro Kopf der Bevölkerung konsumierten reinen Alkohols zum Ausdruck kommen. Nein, der Kampf gegen Trunksucht, Alkoholismus, Rauschgiftsucht und andere negative Erscheinungen muß von der geistigen Bereicherung unserer Gesellschaft begleitet werden, darin liegt das Hauptwesen, der Kern der Umgestaltung unserer sämtlichen Erziehungsarbeit.

Dieser Prozeß muß mit der Festigung der Freundschaft der Völker aller Nationen einher-schreiten, die auf dem Territorium unserer multinationalen Republik leben. Wir müssen die Tätigkeit zur Herausbildung stabiler Arbeitskollektive systematisch und zielgerichtet gestalten, um diese Tätigkeit unter der Leitung der Partei- und Komsomolorgane zu entfalten und eine nationale Arbeiterklasse und Kolchosbauernschaft zu formieren.

Wir müssen eine systematische Arbeit zum rationalen Einsatz der Arbeitskräfte und zur umfassenderen Nutzung unserer Möglichkeiten in dieser Hinsicht organisieren. Das geht doch ganz und gar nicht, wenn wir bei einem Überschub an Arbeitskräften in der Republik während der Erntezeit 15 000 bis 16 000 Mechanisatoren von außerhalb Kasachstans herbeiholen. Das geht ganz und gar nicht, wenn wir in einer Reihe von Betrieben einen Mangel an Arbeitskräften verspüren, zugleich aber die Menschen in anderen Regionen unterbelastet sind und nur über geringe Möglichkeiten zur Vergrößerung des Familienbudgets verfügen.

Wir müssen entweder die Menschen an die Arbeitsorte befördern oder die Arbeitsorte zu den Menschen verlegen. Zugleich gilt es, die Möglichkeiten zu nutzen, die das neue Gesetz über die Entlohnung der individuellen Arbeitstätigkeit bietet.

Man muß vieles tun, verbessern, umgestalten und dabei jene mannigfaltigen Formen anwenden, über die das politische und das Staatssystem der sozialistischen Gesellschaft verfügen. Das ZK der Kommunistischen Partei der Republik rechnet mit der immer anwachsenden Rolle des Komsomol und der Jugend Kasachstans in der vollumfassenden Bewegung um die Umgestaltung, im Kampf um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt, um die Realisierung des Programms „Wohnungsbau '91“, um eine bessere Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, im Kampf gegen Bürokratismus, Trunksucht, Alkoholismus, Rauschgiftsucht und andere negative Erscheinungen, im Kampf um soziale Gerechtigkeit. Mehr konkrete Handlungen, mehr realen Sozialismus — das ist die Tageslosung. Den Sozialismus zu festigen, die soziale Gerechtigkeit durch mustergültige Arbeit, ausgezeichnetes Studium und vorbildlichen Militärdienst zu behaupten, die revolutionären Traditionen der Partei und des Volkes zu mehren, die Freundschaft der Völker zu stärken — das ist die vornehmste Pflicht des Leninschen Komsomol.

Bei all ihren Neuererwerbungen im laufenden 70. Jubiläumsjahr des Großen Oktober, bei der Lösung neuer perspektivischer Aufgaben können die Jungen und Mädchen der Republik mit hohem Vertrauen, mit Unterstützung, Fürsorge und Aufmerksamkeit seitens der Partei rechnen.

Mehr Prinzipientreue

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans hat die am 7. Januar und 11. Februar veröffentlichten Beiträge „Nachmals über alte Beziehungen“ und „Der Wert der Selbstbewertung“ erörtert. Die Kritik an den Parteiorganisationen und Massenmedien der Republik ist als begründet und gerecht anerkannt worden.

Die im Beitrag „Nachmals über alte Beziehungen“ dargelegten Fakten haben sich voll und ganz bestätigt. Es ist festgestellt worden, daß der frühere Referent des früheren Ersten Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans D. Bekeshanow in vielen davon eine äußerst verurteilungswürdige und häufig auch eine sträfliche Rolle spielte. Seine Dienststellung mißbrauchend und die Atmosphäre der Schrankenlosigkeit nutzend, übte er systematisch Übergriffe, mischte sich in die Auswahl und Verteilung von Leitungskadern ein und strebte die Beförderung seiner Verwandten und Freunde auf sogenannte Prestigeposten an.

Unter Bekeshanows Druck rückte sein Verwandter S. Sulejmenov bei vorzeitiger Erlangung nächsthöherer Dienstgrade in das Amt des ersten stellvertretenden Leiters der Verwaltung des Inneren von Alma-Ata auf. Der frühere Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees Scheitski

M. Abakanow entging der strafrechtlichen Verantwortlichkeit und wurde in der Partei wiederhergestellt. Unter seinen Schutz nahm Bekeshanow seltenerzeit den früheren Direktor eines der Sowchose D. Nurow, den Schriftsteller T. Jessimshanow, den früheren Direktor des Studios „Kasachtelefilm“ K. Achmetow, den Mitarbeiter im System des Innenministeriums M. Akujew, die früheren Wirtschaftsleiter A. Smykow, D. Kowinko und andere. Bekeshanow beteiligte sich auch im Einvernehmen mit einer Gruppe von Personen am Diebstahl an Importmöbeln für eine hohe Summe. Organisator dieses Diebstahls war der frühere Geschäftsträger im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans A. Stenin.

Zur Zeit sind alle diese Leute aus der Partei ausgeschlossen und ihres Amtes enthoben. Stenin und Akujew sind verhaftet, gegen sie ist ein Untersuchungsverfahren eingeleitet. Wiederaufgenommen ist die strafrechtliche Untersuchung des Falls Achmetow. Smykow ist verurteilt, der Fall Kowinko wird gerichtlich abgewickelt. Durch Erlasse des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR sind Bekeshanow, Stenin und Achmetow verschiedene Ehrentitel der Republik entzogen worden.

Der Wirklichkeit entsprechenden die Fakten des Amtsmissbrauchs,

der Überschreitungen bei der Kaderauswahl, der Finanz- und Stellenplandisziplin, des groben und hochmütigen Verhaltens zu seinen Untergebenen seitens des früheren stellvertretenden Ministers für Gesundheitswesen der Republik B. Nungasijew. Ihm ist ein strenger Verweis mit Eintragung in die Personalkarte erteilt, und er ist seines Amtes als Leiter der Verwaltung für Investbau im Ministerium für Gesundheitswesen enthoben worden, das er in letzter Zeit bekleidete.

Zu einer anormalen moralisch-psychologischen Lage sowie zu Verletzungen im Finanz- und Wirtschaftsbereich war es im Kasachischen Forschungsinstitut für Wiesen- und Weidewirtschaft unter dem Direktor dieses Instituts Sh. Shambakin gekommen. Er wurde in ein niederes Amt versetzt. Die rechtswidrigen Handlungswesen Shambakins behandelnd, beschränkte sich das Alma-Ataer Gebietspartei-Komitee auf die Erteilung eines strengen Verweises. Zur Zeit sind das Gebietspartei-Komitee und die Ostabteilung der Lenin-Unionsakademie für Landwirtschaftswissenschaften beauftragt worden, ihre Entschuldigungen in bezug auf die Parteilugehörigkeit Shambakins und das von ihm bekleidete Amt als Abteilungsleiter im besagten Forschungsinstitut zu revidieren.

Der Leiter der Alma-Ataer Ge-

bietsverwaltung für Staatliche Arbeitspraxissen S. Terseman ignorierte auf seinem Posten als Erster Sekretär des Rayonpartei-Komitees Talgar grob die Parteidisziplin, übte Amtsmissbrauch, nahm eine Gruppe Verbrecher unter seinen Schutz und entging der Bestrafung mit Hilfe des genannten Bekeshanow. Auf Beschluß des Büros des Gebietspartei-Komitees ist Terseman aus der Partei ausgeschlossen und seines Amtes enthoben worden. Die Staatsanwaltschaft der Republik ist beauftragt worden, die Untersuchung der Kriminal-sache, bezüglich des Anbaus und der Erfassung von Zwiebeln im Kolchos „Alma-Ata“, Rayon Talgar, wiederaufzunehmen.

Das Büro des Dshambuler Gebietspartei-Komitees entpflichtete A. Nurkenow seines Amtes als Vorsitzender des Gebietskomitees der Gewerkschaft der Mitarbeiter des Agrar-Industrie-Komplexes, der auf diesen Posten befördert wurde, nachdem er die Arbeit als Erster Sekretär des Rayonpartei-Komitees Sarysu zu Fall gebracht hatte.

Zur strengen parteimäßigen Verantwortung wurde der frühere Erste Sekretär des Tschimkent Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans A. Askarow gezogen. Für seine Schrankenlosigkeit, Verheimlichung der staatsförmlichen Praxis überhöhter Berichterstatun-

gen, Unaufrichtigkeit und Heuchelei ist er auf Beschluß der Versammlung der Parteigrundorganisation der Wohnungsverwaltung Nr. 99 von Alma-Ata aus der Partei ausgeschlossen worden. Außerdem haben die Kommunisten beschlossen, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR zu ersuchen, die Rechtmäßigkeit der Verleihung des Titels „Held der Sozialistischen Arbeit“ an Askarow und der Zuerkennung anderer Staatsauszeichnungen zu prüfen.

Bewertet wurden auch die rechtswidrigen Handlungen des ehemaligen Ersten Sekretärs des Alma-Ataer Gebietspartei-Komitees K. Achudadjew, der in der letzten Zeit stellvertretender Chef der Verwaltung „Glawrisowsochstroj“ war. Ihm wurde ein strenger Verweis mit Eintragung in die Personalkarte erteilt; er wurde aus seinem Amte enthoben.

Ein strenger Verweis mit Eintragung in die Personalkarte wurde dem ehemaligen Leiter der Abteilung Wissenschaft und Lehranstalten des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. Temirbekow erteilt. Der Dekan der Fakultät für Journalistik der Kasachischen Universität T. Koshakejew wurde aus der Partei ausgeschlossen und von der Lehrtätigkeit befreit. Die Frage der parteimäßigen Verantwortung des ehemaligen Rektors dieser Universität U. Dscholdasbekow wird auf dem Plenum des Alma-Ataer Stadtpartei-Komitees erörtert werden, dessen Mitglied er ist. Der Minister für Hoch- und Fachschulwesen der Republik K. Naribajew wurde seines Am-

tes enthoben als einer, der das moralische Recht auf Leitung eingebüßt hat.

Das Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans hat den ehemaligen Minister für Kraftverkehr der Republik A. Karawajew, der im Laufe vieler Jahre hohe Bestechungsgelder empfing, Volkseigentum unterschlug, zur Verbreitung von Mischschaften und Diebstahl in der Branche beitrug, aus den Reihen der Partei ausgeschlossen. Der Fall Karawajew wird gerichtlich untersucht, eine große Gruppe von Verbrechern ist verurteilt worden.

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und die Parteioorgane an der Basis ergreifen energische Maßnahmen zur Befreiung anderer Einstellungen der Kaderpolitik. Beim ZK, den Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees wurden gebildet und wirken Koordinationsräte für Arbeit mit Kadern. Zu einer Norm des Parteebens werden die Erneuerung der Beurteilungen von Nomenklaturkadern, die Eignungsprüfung der Mitarbeiter der Partei-Komitees, die Rechenschaftsberichte der Leiter über die Vorbereitung einer Reserve für ihre Posten. Organisiert wurde die systematische Schulung des Wahlaktives von den Mitarbeitern des Rayonkomitees bis zu den Mitgliedern des ZK sowie des Parteiapparats.

All diese Maßnahmen werden in strikter Übereinstimmung mit den Forderungen des XXVII. Parteitags und des Januarplenums des ZK der KPdSU von 1987 realisiert und zielen auf die grundle-

gende Verbesserung der Auswahl, des Einsatzes und der Erziehung der Kader in der Parteiparteiorganisation.

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans ist der Ansicht, daß im Artikel „Der Preis der Selbstbewertung“ richtig die Mängel in der Arbeit einer Reihe von Massenmedien bei der Beleuchtung von Fragen der internationalen und patriotischen Erziehung der Werktätigen verwiesen wurde. Die Publikation wurde in den entsprechenden Redaktionskollektiven und auf dem VII. Journalistenkongreß der Republik am 14. Februar behandelt.

Die Redaktionen von Zeitungen und Zeitschriften, des Fernsehens und Rundfunks sowie andere Massenmedien wurden aufgefordert, die Propaganda der Leninschen Nationalitätenpolitik zu aktivieren, markant und tief-schürfend, an konkreten Beispielen die Vorzüge der sowjetischen Lebensweise und die Freundschaft der Völker der UdSSR vorzuführen.

Zur Zeit ist in der Republik ein umfassender Komplex von Maßnahmen vorgesehen, die die grundlegende Umgestaltung sämtlicher ideologischen und Erziehungsarbeit unter den Massen und die entscheidende Beseitigung der Folgen der negativen Erscheinungen bewecken. Eine besondere Rolle bei ihrer Realisierung kommt der Presse zu.

G. KOLBIN,
Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans
(„Prawda“ vom 9. März 1987)

Post an uns

Die Bilanz fällt gut aus

Jedes Kollektiv, das nicht auf einem Platz treten will und immer nach Wegen zu neuen Produktionsleistungen sucht, muß ab und zu das Geleistete überblicken um zu sehen, was gut gemacht war und wo man sich noch mehr anstrengen soll. So machen es stets die Werktätigen des Sowchos „Ostrowski“, Gebiet Nordkasachstan; wohl eben deshalb erfüllen sie meist in Ehren alle ihre Pläne. Alle Aufgaben des vorigen Jahres haben sie erfüllt und übererfüllt. Auch mit Futter haben sie ihr Vieh für das ganze Jahr reichlich versorgt.

Einen besonderen Beitrag zu den Gesamtleistungen des Sowchos haben die Werktätigen seiner ersten Abteilung geleistet. Die Viehzüchter bemühen sich hier um die Schaffung einer 2500köpfigen Rinderherde, und sie tun es gekonnt und sachkundig. Zu beliebiger Zeit verfügen sie über kalorienreiche Silage und vitaminhaltiges Grasmehl.

Auch im Getreidebau hat diese Abteilung beträchtliche Leistungen erzielt. Von den Feldern der ersten Abteilung hat man hier 19 Dezitonnen Korn je Hektar geerntet, wobei es der Durchschnittsertrag im Sowchos nur 17,4 Dezitonnen ausmachte. Alle Mechanisatoren und Feldarbeiter haben um Erfolg geschmiedet. Darunter waren die Brüder Alexander, Viktor und Peter Melniker, Dmitri Derjugin, Nikolai Schulga, Eduard Metzler u. a.

Heute haben die Sowchoswerktätigen schon neue Pläne im Visier. In vollem Gange ist die Reparatur der Landtechnik, auf den Feldern hat man reichlich Schnee aufgehoben. Alle Produktionsabteilungen des Betriebs haben sich gut für den neuen Kampf um die Ernte vorbereitet und hoffen, daß auch dieses Jahr für sie erfolgreich sein wird.

Jakob WEGELE
Gebiet Nordkasachstan

Es gibt keine größere Freude

Auf unserer Straße in Bogoljubowo geht es schon frühmorgens sehr lebhaft zu. Die Erwachsenen gehen auf Arbeit, die Kinder in die Schule. Ich glaube, ich kenne gut diese Menschen, da ich schon Jahrzehntlang mit ihnen Schulter an Schulter arbeite und lebe.

Gemächlich geht Magshan Rachmetow vorbei, wir sind seit langem befreundet. Als junger Soldat ging er an die Front und kämpfte im Fernen Osten gegen die Samurai. Zu seinen Kriegsauszeichnungen kamen später Medaillen und Orden für die heldenmütige Arbeit hinzu.

Nun sehe ich auch Jakob Selb, Mitarbeiter des Dienstleistungskombinats. Im Dorf sagt man, er

habe goldene Hände. Ihnen und seinem Willen fügt sich wirklich alles. Die Innenausstattung des Kindergartens „Nesabudka“ beispielsweise sowie die Einrichtung seines Hofes, ist das Werk seiner Hände. Heute hat Jakob uns seine Freude mitgeteilt. Sein Sohn hat eine neue Wohnung bekommen.

Links knarrt eine Zauntür; da kommt Eugenia Shtanowitsch. Auch sie hat eine freudige Nachricht erhalten: Ihr Sohn, Student an der Moskauer Staatsuniversität, hat die Zwischenprüfungen gut bestanden.

Jakob Lang, ein kräftiger, junger Mann, eilt auf Arbeit. Sein Bildnis an der Ehrenfahne ist ein Beweis seines engagierten Verhaltens zur Sache.

Zusammen mit mir gehen Serjoscha Paganow, Sabit Abilmashinow, Natascha Massold, Gulja Alshanowa und Irina Motz in die Schule.

So kommt das Dorf in Bewegung. Wir wünschen einander einen guten Tag und jeder geht seinen Sachen nach. Das wiederholt sich jeden Morgen, und es gibt für mich keine größere Freude, als diese gegenseitige Verständigung, das Gefühl von Freundschaft und Belsammensein.

Julia KOROLKOWA

Gebiet Pawlodar

Eine der Besten

Immer mehr Menschen widmen ihr Leben ein für allemal dem gewählten Beruf. Im Sowchos „Kimpersalski“ gehört zu solchen Menschen die Melkerin Valentina Kallnowskaja.

In die Viehzucht kam Valentina gleich nach der Schule. „Anfangs hatte ich es nicht leicht“, erzählt sie, „denn ich war jung und hatte so gut wie keine Erfahrungen, nur den Wunsch, etwas Richtiges zu tun.“ Ein bläuliches Gesicht hatte ich schon; ich kam in die Obhut solcher erfahrenen Melkerinnen wie Klara Platonowa und Ilse Thüber, bei denen ich so manches abgucken konnte.

Heute, nach zwei Jahrzehnten Arbeitstätigkeit, ist Valentina Kallnowskaja zu einer erfahrenen Lehrmeisterin geworden, die nie mit ihren Kenntnissen und ihrem Können geizt.

„Solche Menschen wie Valentina Kallnowskaja“, meint die Chefzootechnerin des Sowchos Valentina Tschernyschowa, „sind fürs Kollektiv unschätzbar. Durch ihren Fleiß und ihr Vorbild spornen sie ihre Kollegen an.“

Valentina Kallnowskaja genießt im Dorf guten Ruf; ihr Bild zierte schon mehrere Jahre die Ehrenfahne. Für ihre ersprießliche Arbeit wurde sie mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners und Medaillen ausgezeichnet.

Hieronimus KELLERMANN

Gebiet Aktjubinsk

Ein universelles Alphabet

Ein Alphabet für alle Sprachen der Welt hat der Philologe All Mamedow aus Aserbaidschan entwickelt. Wie er erklärte, liegt seiner Entwicklung das phonetische Prinzip zugrunde. Den zehn Lautgruppen entsprechen in seinem Alphabet zehn Buchstaben. Jedes der Symbole hat ein

zwei diakritische Zeichen, die bei den Vokalen die Länge und bei den Konsonanten die Weichheit markieren. Mit Hilfe des Zeichensystems kann praktisch jeder Laut der menschlichen Rede wiedergegeben werden.

(TASS)

Alexander TKATSCHOW

Jagd auf die „Tirpitz“

Wenig bekannte Seiten des zweiten Weltkrieges

„Tirpitz“ — eines der mächtigsten Schlachtschiffe des faschistischen Deutschlands. Gebaut in Wilhelmshaven. In Dienst gestellt 1941. Wasserverdrängung 53 000 BRT, Geschwindigkeit bis zu 30 Knoten. Bewaffnung: acht 380-mm-, zwölf 150-mm-, sechzehn 105-mm- und sechzehn 37-mm-Geschütze, zwölf 20-mm-Maschinengewehre, Torpedorohre, vier Wasserflugzeuge. Besatzung 1 600 Mann.

Militärenzyklopädie

Geleitzug PQ-17 — ein Geleitzug der Verbündeten aus dem zweiten Weltkrieg, der im Juli 1942 schwerste Verluste erlitten hat (23 von 35 Transportschiffen). Hauptursache — die ungerechtfertigte Entscheidung der britischen Admiralität, die Transporter auf See ohne Geleitzug zu lassen. Die Zerschlagung des Schiffskonvois benutzten die regierenden Kreise Englands und Amerikas als Vorwand, um die Lieferung strategischer Güter an die UdSSR in der angespanntesten Phase der Stalingrader Schlacht einzustellen.

Militärenzyklopädie

Der verratene Geleitzug

Die Blätter des Dokuments sind von Herbstgelb überzogen, aber die Seiten brennen in den Händen, die Zellen sind glühend heiß. Das Dokument stammt vom Geleitzugführer des PQ-17, vom Kommodore Dowding, und ist mit dem 13. Juli 1942 datiert.

In seinem Rapport über den Weg des Geleitzuges von Island bis zu dem Signal „Auflösen“ schrieb Dowding: „Am 27. Juni 1942, 15 Uhr richteten 38 Transporter die Anker und verließen ihren Liegeplatz im Hval-Fjord bei Reykjavik. Im Raum Trotto drehten wir bei schlechter Sicht auf Nordkurs und formierten uns zu zwei Kolonnen... Nebelweiter. Ein Flugzeug begleitete uns.“

Gegen zwei Uhr trafen wir auf schweres Eis. Nach dem akustischen Signal verringerten wir die Geschwindigkeit bis auf 5 Knoten. Der amerikanische Transporter „Exford“ übermittelte, daß er schwer beschädigt sei und um Erlaubnis zur Rückkehr zum Hafen bitte. (Wegen Beschädigung kehrte noch zwei Schiffe um — A. T.).

Am 28. Juni, 12 Uhr, begegnete uns die „Keppel“ (so hieß

das Flaggschiff der Eskorte, der Zerstörer, an dessen Bord sich der Kommandeur des Geleitzuges Korvettenkapitän Broome befand — A. T.), die beiden Schiffe der Luftabwehr und der Ozean-Geleitzug.

1. und 2. Juli — ruhige See. Viele Meldungen über U-Boot-Aktivitäten. Ordnung in der Formation und Signalgebung waren gut.

3. Juli — einige He 115... waren Torpedos aus großer Entfernung ab, ohne jeden Erfolg.

4. Juli — um 2 Uhr 40 torpedierte ein gegnerisches Flugzeug im Murmansk und Archangelsk im August 1941 an. Das faschistische Deutschland beschränkte sich bei seinen Aktionen gegen die Transporte zunächst auf kleine Kräfte von Luftwaffe und U-Booten. Hitler ging davon aus, daß die Realisierung des Plans „Barbarossa“ auch die Nordmeer-Epöpe beende. Doch die Niederlage vor Moskau, der Zusammenbruch der Blitzkriegspläne und die Perspektiven eines sich hinziehenden Krieges, die verstiegender Reserven zwangen Berlin, die Geleitzüge anders einzuschätzen. Hitler erklärte im Ja-

nuar 1942 Großadmiral Raeder, daß jedes Schiff, das sich nicht in Norwegen befindet, nicht dort liegen, was der Befehl, mit den Geleitzügen Schluß zu machen. Im Januar verlegte Raeder denn auch in die norwegischen Häfen und Fjorde die mächtigsten Oberwasserschiffe der deutschen Flotte: die Schlachtschiffe „Tirpitz“ und die „Admiral Scheer“, die schweren Kreuzer „Lützow“, „Admiral Hipper“, „Prinz Eugen“ und den leichten Kreuzer „König“. In Norwegen wurde eine mächtige Oberwasserflotte gebildet, wie seit der Jütlandschlacht nicht mehr. Betrachtlich vergrößert wurde die Anzahl der Flugzeuge und Unterseeboote.

Dessenungeachtet erzielte Raeder im folgenden halben Jahr keine nennenswerten Ergebnisse. Die Geleitzüge schlüpfen durch das Nordmeer ohne bzw. mit geringfügigen Verlusten. Der erste Geleitzug, der spurbar getroffen wurde, war Ende Mai 1942 PQ-16.

Raeder hatte sich also eingeschossen.

Die britische Admiralität hatte die Gefahr erkannt und dem Geleitzug PQ-17 einen sehr starken Schutz beigegeben. Die Kampfkraft dieser Eskorte und der zwei Kampfschiffabteilungen überstieg beträchtlich die Stärke des deutschen Geschwaders, das den Geleitzug hätte abfangen können. Die Aussichten für einen sicheren Erfolg des Geleitzuges schienen außerordentlich günstig. Und plötzlich...

Aus Dowdings Bericht

„4. Juli. Die „Keppel“ signalisierte mir, daß ich den Geleitzug auflösen und den Transportern Order geben solle, die russischen Häfen selbständig anzulaufen. Ich bat um nochmalige Bestätigung des Befehls. Die „Keppel“ bestätigte. Das Signal „Auflösen“ wurde gegeben... Die Zerstörer schwenkten mit hoher Geschwindigkeit nach Westen. Der Geleitzug zog sich in guter

Gedanken zum Zeitgeschehen

Ein Recht auf Vorrecht?

Der Anlaß für diesen Beitrag ist nicht alltäglich — sowohl seinem Inhalt, als auch seiner Form nach. Umsomehr jetzt, da für jeden besondere Lebensforderungen gelten.

Ich habe sie auch jetzt noch vor Augen: Verwelktes Gesicht, angeschwollene Lider, vor Aufregung zitternde Hände. Lydia Karlowna (die Hauptheldin dieser Geschichte) setzte ihre letzte Hoffnung auf unser Treffen; der Korrespondent würde ihr schon helfen, das selbste seine Pflicht, dachte sie, er wird Klarheit in die Sache bringen und die Gerechtigkeit wird wieder hergestellt sein.

Als Anliegen von Lydia Karlowna war ziemlich ernst und verwickelt. Als Buchhalterin mit zwanzigjähriger Arbeitserfahrung und ausgezeichnete Sachkraft wurde sie — nach ihren Worten — plötzlich abgesetzt. Statt ihrer habe man einen Backfisch eingestellt, eine von diesen modernen Dingen, die in Jeans „rumlaufen und ohne Schminke keinen Tag aushalten“. Lydia Karlowna habe schon Dutzende Gesuche und Beschwerden an verschiedene Inspektionen gerichtet und mehrmals Rechtsanwälte besucht, doch leider alles umsonst — man wolle sie in ihrer alten Funktion als Chefbuchhalterin der Montage- und Bauverwaltung „Aktjub-spezmontash“ nicht wieder einsetzen. Nun sei ihr die letzte Instanz geblieben — die „Berichte“ bei einem Zeitungsredakteur.

Nun aber konkret zur Sache. Anfang dieses Jahres hatte sich die Sachlage in der genannten Verwaltung so gestaltet, daß sieben Abteilungen auf einmal zur wirtschaftlichen Rechnungs-führung übergegangen waren.

Das waren schlagfeste Argumente, nichts zu sagen. In der Tat: Heute werden noch viele Pferde auf Farmen als Zugkraft angewandt. Nicht in jeder Stadt gibt es Straßenbahnen. Und Metall wird mancherorts noch mit Fellen statt mit dem Laser bearbeitet. Das stimmt alles. Vergessens versuchte man im Gewerkschaftskomitee die Kollegin zu trösten und zu beruhigen, es werde sich auch für sie eine Arbeitsstelle finden, mit gleichem Gehalt und mit annähernd gleicher Beschäftigungsart. Lydia Karlowna gab nicht nach und bastal Sie wollte ausgerechnet Chefbuchhalterin mit Rechenbrett bleiben. So war man gezwungen, zur Befehlsgewalt zu greifen...

Zeit der Wandlungen, Zeit der Umgestaltung nennen wir die heutigen Tage. Grundlegende Bauwesen, vollziehen sich allerorts, und zwar nicht nur in materiell-technischem Bereich, sondern auch in unserem Alltag. Es ist ja auch klar: Um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu gewährleisten und mit der Zeit Schritt zu halten, müssen wir vor allem bei uns selbst beginnen und unser Denken, unsere Moral, unsere Weltanschauung den gewachsenen Forderungen anpassen, viel dazulernen, wenn nötig, auf manche Bequemlichkeiten verzichten, die der Umgestaltung im Wege stehen.

Freilich verläuft jeder Umbruch — sowohl im materiellen als auch im geistigen Aspekt — nicht schmerz- und nicht spurlos. Sehr eindringlich wurde darüber auf dem jüngsten Plenum des ZK der KPdSU gesprochen. Und sind konkrete Wege und Mittel gesehen worden, um die Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU durch möglichst groß-

beren persönlichen Beitrag zu realisieren. Nun fragt es sich, ob jeder tatsächlich sein Möglichstes in dieser großen Sache leistet? Ist unsere Einstellung zu den Ereignissen, die sich in unserem Leben vollziehen, immer die richtige? Oder finden wir uns nur mit der sogenannten „teilweisen“ Umgestaltung ab, indem wir uns den neuen Verhältnissen anbequemen und den Mantel nach dem Wind hängen.

Hört einmal hin — noch so manche singen auf Schritt und Tritt Loblieder: Die Umgestaltung sei das einzige Richtige, sie würde uns allen einen mächtigen Schritt näher zum Ziele bringen. Dabei machen sie es im alten Trott weiter und tauschen nur vor, aktiv zu sein. Man müßte vor allem daran denken: Das heutige Tun, die Ereignisse von heute, da unser ganzes Land den Weg eines globalen sozial-wirtschaftlichen Umbaus beschritten hat, ist das Ergebnis der mühseligen komplizierten Arbeit der vorhergehenden Generationen. Gewiß galten vor Jahren Chefbuchhalter mit Rechenbretern als unersetzliche Fachleute. Ob sie aber in die heutigen Verhältnisse passen, wo doch so viele Fachleute vorbereitet wurden? Und gerade den letzteren muß man den Staffettenstab überlegen, damit sie, die gesammelten Erfahrungen nutzend, ihre Initiative und ihr Können zur Geltung bringen.

Zeit der Wandlungen, Zeit der Umgestaltung. Uns geht sie wahrhaft zu Herzen. Und jeder muß dabei auf Altgewohntes verzichten — schmerzvoll und ungemütlich ist der Prozeß, der sich in unserem Inneren vollzieht. Ich könnte Dutzende Namen nennen

Alle das erzählte ich Lydia Karlowna. Natürlich waren es Binsenwahrheiten, die man jedoch nicht von jemandem aufwärts bekommen, sondern mit dem Herzen fühlen muß. Man muß eindeutig entscheiden, ob man den Forderungen des Heute gewachsen ist und ob man genug Kraft und Energie hat, um am Steuer des großen Schiffes zu stehen, das sich Fortschritt nennt. Andernfalls bleibt man nur ein Buchhalter mit Rechenbrett — das schwächste Kettenglied der Zeitmaschine.

Freilich verläuft jeder Umbruch — sowohl im materiellen als auch im geistigen Aspekt — nicht schmerz- und nicht spurlos. Sehr eindringlich wurde darüber auf dem jüngsten Plenum des ZK der KPdSU gesprochen. Und sind konkrete Wege und Mittel gesehen worden, um die Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU durch möglichst groß-

beren persönlichen Beitrag zu realisieren. Nun fragt es sich, ob jeder tatsächlich sein Möglichstes in dieser großen Sache leistet? Ist unsere Einstellung zu den Ereignissen, die sich in unserem Leben vollziehen, immer die richtige? Oder finden wir uns nur mit der sogenannten „teilweisen“ Umgestaltung ab, indem wir uns den neuen Verhältnissen anbequemen und den Mantel nach dem Wind hängen.

Hört einmal hin — noch so manche singen auf Schritt und Tritt Loblieder: Die Umgestaltung sei das einzige Richtige, sie würde uns allen einen mächtigen Schritt näher zum Ziele bringen. Dabei machen sie es im alten Trott weiter und tauschen nur vor, aktiv zu sein. Man müßte vor allem daran denken: Das heutige Tun, die Ereignisse von heute, da unser ganzes Land den Weg eines globalen sozial-wirtschaftlichen Umbaus beschritten hat, ist das Ergebnis der mühseligen komplizierten Arbeit der vorhergehenden Generationen. Gewiß galten vor Jahren Chefbuchhalter mit Rechenbretern als unersetzliche Fachleute. Ob sie aber in die heutigen Verhältnisse passen, wo doch so viele Fachleute vorbereitet wurden? Und gerade den letzteren muß man den Staffettenstab überlegen, damit sie, die gesammelten Erfahrungen nutzend, ihre Initiative und ihr Können zur Geltung bringen.

Zeit der Wandlungen, Zeit der Umgestaltung. Uns geht sie wahrhaft zu Herzen. Und jeder muß dabei auf Altgewohntes verzichten — schmerzvoll und ungemütlich ist der Prozeß, der sich in unserem Inneren vollzieht. Ich könnte Dutzende Namen nennen

Alle das erzählte ich Lydia Karlowna. Natürlich waren es Binsenwahrheiten, die man jedoch nicht von jemandem aufwärts bekommen, sondern mit dem Herzen fühlen muß. Man muß eindeutig entscheiden, ob man den Forderungen des Heute gewachsen ist und ob man genug Kraft und Energie hat, um am Steuer des großen Schiffes zu stehen, das sich Fortschritt nennt. Andernfalls bleibt man nur ein Buchhalter mit Rechenbrett — das schwächste Kettenglied der Zeitmaschine.

Freilich verläuft jeder Umbruch — sowohl im materiellen als auch im geistigen Aspekt — nicht schmerz- und nicht spurlos. Sehr eindringlich wurde darüber auf dem jüngsten Plenum des ZK der KPdSU gesprochen. Und sind konkrete Wege und Mittel gesehen worden, um die Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU durch möglichst groß-

beren persönlichen Beitrag zu realisieren. Nun fragt es sich, ob jeder tatsächlich sein Möglichstes in dieser großen Sache leistet? Ist unsere Einstellung zu den Ereignissen, die sich in unserem Leben vollziehen, immer die richtige? Oder finden wir uns nur mit der sogenannten „teilweisen“ Umgestaltung ab, indem wir uns den neuen Verhältnissen anbequemen und den Mantel nach dem Wind hängen.

Hört einmal hin — noch so manche singen auf Schritt und Tritt Loblieder: Die Umgestaltung sei das einzige Richtige, sie würde uns allen einen mächtigen Schritt näher zum Ziele bringen. Dabei machen sie es im alten Trott weiter und tauschen nur vor, aktiv zu sein. Man müßte vor allem daran denken: Das heutige Tun, die Ereignisse von heute, da unser ganzes Land den Weg eines globalen sozial-wirtschaftlichen Umbaus beschritten hat, ist das Ergebnis der mühseligen komplizierten Arbeit der vorhergehenden Generationen. Gewiß galten vor Jahren Chefbuchhalter mit Rechenbretern als unersetzliche Fachleute. Ob sie aber in die heutigen Verhältnisse passen, wo doch so viele Fachleute vorbereitet wurden? Und gerade den letzteren muß man den Staffettenstab überlegen, damit sie, die gesammelten Erfahrungen nutzend, ihre Initiative und ihr Können zur Geltung bringen.

Zeit der Wandlungen, Zeit der Umgestaltung. Uns geht sie wahrhaft zu Herzen. Und jeder muß dabei auf Altgewohntes verzichten — schmerzvoll und ungemütlich ist der Prozeß, der sich in unserem Inneren vollzieht. Ich könnte Dutzende Namen nennen

Alle das erzählte ich Lydia Karlowna. Natürlich waren es Binsenwahrheiten, die man jedoch nicht von jemandem aufwärts bekommen, sondern mit dem Herzen fühlen muß. Man muß eindeutig entscheiden, ob man den Forderungen des Heute gewachsen ist und ob man genug Kraft und Energie hat, um am Steuer des großen Schiffes zu stehen, das sich Fortschritt nennt. Andernfalls bleibt man nur ein Buchhalter mit Rechenbrett — das schwächste Kettenglied der Zeitmaschine.

Freilich verläuft jeder Umbruch — sowohl im materiellen als auch im geistigen Aspekt — nicht schmerz- und nicht spurlos. Sehr eindringlich wurde darüber auf dem jüngsten Plenum des ZK der KPdSU gesprochen. Und sind konkrete Wege und Mittel gesehen worden, um die Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU durch möglichst groß-

beren persönlichen Beitrag zu realisieren. Nun fragt es sich, ob jeder tatsächlich sein Möglichstes in dieser großen Sache leistet? Ist unsere Einstellung zu den Ereignissen, die sich in unserem Leben vollziehen, immer die richtige? Oder finden wir uns nur mit der sogenannten „teilweisen“ Umgestaltung ab, indem wir uns den neuen Verhältnissen anbequemen und den Mantel nach dem Wind hängen.

Hört einmal hin — noch so manche singen auf Schritt und Tritt Loblieder: Die Umgestaltung sei das einzige Richtige, sie würde uns allen einen mächtigen Schritt näher zum Ziele bringen. Dabei machen sie es im alten Trott weiter und tauschen nur vor, aktiv zu sein. Man müßte vor allem daran denken: Das heutige Tun, die Ereignisse von heute, da unser ganzes Land den Weg eines globalen sozial-wirtschaftlichen Umbaus beschritten hat, ist das Ergebnis der mühseligen komplizierten Arbeit der vorhergehenden Generationen. Gewiß galten vor Jahren Chefbuchhalter mit Rechenbretern als unersetzliche Fachleute. Ob sie aber in die heutigen Verhältnisse passen, wo doch so viele Fachleute vorbereitet wurden? Und gerade den letzteren muß man den Staffettenstab überlegen, damit sie, die gesammelten Erfahrungen nutzend, ihre Initiative und ihr Können zur Geltung bringen.

Zeit der Wandlungen, Zeit der Umgestaltung. Uns geht sie wahrhaft zu Herzen. Und jeder muß dabei auf Altgewohntes verzichten — schmerzvoll und ungemütlich ist der Prozeß, der sich in unserem Inneren vollzieht. Ich könnte Dutzende Namen nennen

beren persönlichen Beitrag zu realisieren. Nun fragt es sich, ob jeder tatsächlich sein Möglichstes in dieser großen Sache leistet? Ist unsere Einstellung zu den Ereignissen, die sich in unserem Leben vollziehen, immer die richtige? Oder finden wir uns nur mit der sogenannten „teilweisen“ Umgestaltung ab, indem wir uns den neuen Verhältnissen anbequemen und den Mantel nach dem Wind hängen.

Hört einmal hin — noch so manche singen auf Schritt und Tritt Loblieder: Die Umgestaltung sei das einzige Richtige, sie würde uns allen einen mächtigen Schritt näher zum Ziele bringen. Dabei machen sie es im alten Trott weiter und tauschen nur vor, aktiv zu sein. Man müßte vor allem daran denken: Das heutige Tun, die Ereignisse von heute, da unser ganzes Land den Weg eines globalen sozial-wirtschaftlichen Umbaus beschritten hat, ist das Ergebnis der mühseligen komplizierten Arbeit der vorhergehenden Generationen. Gewiß galten vor Jahren Chefbuchhalter mit Rechenbretern als unersetzliche Fachleute. Ob sie aber in die heutigen Verhältnisse passen, wo doch so viele Fachleute vorbereitet wurden? Und gerade den letzteren muß man den Staffettenstab überlegen, damit sie, die gesammelten Erfahrungen nutzend, ihre Initiative und ihr Können zur Geltung bringen.

Zeit der Wandlungen, Zeit der Umgestaltung. Uns geht sie wahrhaft zu Herzen. Und jeder muß dabei auf Altgewohntes verzichten — schmerzvoll und ungemütlich ist der Prozeß, der sich in unserem Inneren vollzieht. Ich könnte Dutzende Namen nennen

Alle das erzählte ich Lydia Karlowna. Natürlich waren es Binsenwahrheiten, die man jedoch nicht von jemandem aufwärts bekommen, sondern mit dem Herzen fühlen muß. Man muß eindeutig entscheiden, ob man den Forderungen des Heute gewachsen ist und ob man genug Kraft und Energie hat, um am Steuer des großen Schiffes zu stehen, das sich Fortschritt nennt. Andernfalls bleibt man nur ein Buchhalter mit Rechenbrett — das schwächste Kettenglied der Zeitmaschine.

Freilich verläuft jeder Umbruch — sowohl im materiellen als auch im geistigen Aspekt — nicht schmerz- und nicht spurlos. Sehr eindringlich wurde darüber auf dem jüngsten Plenum des ZK der KPdSU gesprochen. Und sind konkrete Wege und Mittel gesehen worden, um die Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU durch möglichst groß-

beren persönlichen Beitrag zu realisieren. Nun fragt es sich, ob jeder tatsächlich sein Möglichstes in dieser großen Sache leistet? Ist unsere Einstellung zu den Ereignissen, die sich in unserem Leben vollziehen, immer die richtige? Oder finden wir uns nur mit der sogenannten „teilweisen“ Umgestaltung ab, indem wir uns den neuen Verhältnissen anbequemen und den Mantel nach dem Wind hängen.

Hört einmal hin — noch so manche singen auf Schritt und Tritt Loblieder: Die Umgestaltung sei das einzige Richtige, sie würde uns allen einen mächtigen Schritt näher zum Ziele bringen. Dabei machen sie es im alten Trott weiter und tauschen nur vor, aktiv zu sein. Man müßte vor allem daran denken: Das heutige Tun, die Ereignisse von heute, da unser ganzes Land den Weg eines globalen sozial-wirtschaftlichen Umbaus beschritten hat, ist das Ergebnis der mühseligen komplizierten Arbeit der vorhergehenden Generationen. Gewiß galten vor Jahren Chefbuchhalter mit Rechenbretern als unersetzliche Fachleute. Ob sie aber in die heutigen Verhältnisse passen, wo doch so viele Fachleute vorbereitet wurden? Und gerade den letzteren muß man den Staffettenstab überlegen, damit sie, die gesammelten Erfahrungen nutzend, ihre Initiative und ihr Können zur Geltung bringen.

Zeit der Wandlungen, Zeit der Umgestaltung. Uns geht sie wahrhaft zu Herzen. Und jeder muß dabei auf Altgewohntes verzichten — schmerzvoll und ungemütlich ist der Prozeß, der sich in unserem Inneren vollzieht. Ich könnte Dutzende Namen nennen

Alle das erzählte ich Lydia Karlowna. Natürlich waren es Binsenwahrheiten, die man jedoch nicht von jemandem aufwärts bekommen, sondern mit dem Herzen fühlen muß. Man muß eindeutig entscheiden, ob man den Forderungen des Heute gewachsen ist und ob man genug Kraft und Energie hat, um am Steuer des großen Schiffes zu stehen, das sich Fortschritt nennt. Andernfalls bleibt man nur ein Buchhalter mit Rechenbrett — das schwächste Kettenglied der Zeitmaschine.

Freilich verläuft jeder Umbruch — sowohl im materiellen als auch im geistigen Aspekt — nicht schmerz- und nicht spurlos. Sehr eindringlich wurde darüber auf dem jüngsten Plenum des ZK der KPdSU gesprochen. Und sind konkrete Wege und Mittel gesehen worden, um die Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU durch möglichst groß-

beren persönlichen Beitrag zu realisieren. Nun fragt es sich, ob jeder tatsächlich sein Möglichstes in dieser großen Sache leistet? Ist unsere Einstellung zu den Ereignissen, die sich in unserem Leben vollziehen, immer die richtige? Oder finden wir uns nur mit der sogenannten „teilweisen“ Umgestaltung ab, indem wir uns den neuen Verhältnissen anbequemen und den Mantel nach dem Wind hängen.

Hört einmal hin — noch so manche singen auf Schritt und Tritt Loblieder: Die Umgestaltung sei das einzige Richtige, sie würde uns allen einen mächtigen Schritt näher zum Ziele bringen. Dabei machen sie es im alten Trott weiter und tauschen nur vor, aktiv zu sein. Man müßte vor allem daran denken: Das heutige Tun, die Ereignisse von heute, da unser ganzes Land den Weg eines globalen sozial-wirtschaftlichen Umbaus beschritten hat, ist das Ergebnis der mühseligen komplizierten Arbeit der vorhergehenden Generationen. Gewiß galten vor Jahren Chefbuchhalter mit Rechenbretern als unersetzliche Fachleute. Ob sie aber in die heutigen Verhältnisse passen, wo doch so viele Fachleute vorbereitet wurden? Und gerade den letzteren muß man den Staffettenstab überlegen, damit sie, die gesammelten Erfahrungen nutzend, ihre Initiative und ihr Können zur Geltung bringen.

Zeit der Wandlungen, Zeit der Umgestaltung. Uns geht sie wahrhaft zu Herzen. Und jeder muß dabei auf Altgewohntes verzichten — schmerzvoll und ungemütlich ist der Prozeß, der sich in unserem Inneren vollzieht. Ich könnte Dutzende Namen nennen

Alle das erzählte ich Lydia Karlowna. Natürlich waren es Binsenwahrheiten, die man jedoch nicht von jemandem aufwärts bekommen, sondern mit dem Herzen fühlen muß. Man muß eindeutig entscheiden, ob man den Forderungen des Heute gewachsen ist und ob man genug Kraft und Energie hat, um am Steuer des großen Schiffes zu stehen, das sich Fortschritt nennt. Andernfalls bleibt man nur ein Buchhalter mit Rechenbrett — das schwächste Kettenglied der Zeitmaschine.

Freilich verläuft jeder Umbruch — sowohl im materiellen als auch im geistigen Aspekt — nicht schmerz- und nicht spurlos. Sehr eindringlich wurde darüber auf dem jüngsten Plenum des ZK der KPdSU gesprochen. Und sind konkrete Wege und Mittel gesehen worden, um die Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU durch möglichst groß-

beren persönlichen Beitrag zu realisieren. Nun fragt es sich, ob jeder tatsächlich sein Möglichstes in dieser großen Sache leistet? Ist unsere Einstellung zu den Ereignissen, die sich in unserem Leben vollziehen, immer die richtige? Oder finden wir uns nur mit der sogenannten „teilweisen“ Umgestaltung ab, indem wir uns den neuen Verhältnissen anbequemen und den Mantel nach dem Wind hängen.

Hört einmal hin — noch so manche singen auf Schritt und Tritt Loblieder: Die Umgestaltung sei das einzige Richtige, sie würde uns allen einen mächtigen Schritt näher zum Ziele bringen. Dabei machen sie es im alten Trott weiter und tauschen nur vor, aktiv zu sein. Man müßte vor allem daran denken: Das heutige Tun, die Ereignisse von heute, da unser ganzes Land den Weg eines globalen sozial-wirtschaftlichen Umbaus beschritten hat, ist das Ergebnis der mühseligen komplizierten Arbeit der vorhergehenden Generationen. Gewiß galten vor Jahren Chefbuchhalter mit Rechenbretern als unersetzliche Fachleute. Ob sie aber in die heutigen Verhältnisse passen, wo doch so viele Fachleute vorbereitet wurden? Und gerade den letzteren muß man den Staffettenstab überlegen, damit sie, die gesammelten Erfahrungen nutzend, ihre Initiative und ihr Können zur Geltung bringen.

beren persönlichen Beitrag zu realisieren. Nun fragt es sich, ob jeder tatsächlich sein Möglichstes in dieser großen Sache leistet? Ist unsere Einstellung zu den Ereignissen, die sich in unserem Leben vollziehen, immer die richtige? Oder finden wir uns nur mit der sogenannten „teilweisen“ Umgestaltung ab, indem wir uns den neuen Verhältnissen anbequemen und den Mantel nach dem Wind hängen.

Hört einmal hin — noch so manche singen auf Schritt und Tritt Loblieder: Die Umgestaltung sei das einzige Richtige, sie würde uns allen einen mächtigen Schritt näher zum Ziele bringen. Dabei machen sie es im alten Trott weiter und tauschen nur vor, aktiv zu sein. Man müßte vor allem daran denken: Das heutige Tun, die Ereignisse von heute, da unser ganzes Land den Weg eines globalen sozial-wirtschaftlichen Umbaus beschritten hat, ist das Ergebnis der mühseligen komplizierten Arbeit der vorhergehenden Generationen. Gewiß galten vor Jahren Chefbuchhalter mit Rechenbretern als unersetzliche Fachleute. Ob sie aber in die heutigen Verhältnisse passen, wo doch so viele Fachleute vorbereitet wurden? Und gerade den letzteren muß man den Staffettenstab überlegen, damit sie, die gesammelten Erfahrungen nutzend, ihre Initiative und ihr Können zur Geltung bringen.

Zeit der Wandlungen, Zeit der Umgestaltung. Uns geht sie wahrhaft zu Herzen. Und jeder muß dabei auf Altgewohntes verzichten — schmerzvoll und ungemütlich ist der Prozeß, der sich in unserem Inneren vollzieht. Ich könnte Dutzende Namen nennen

Alle das erzählte ich Lydia Karlowna. Natürlich waren es Binsenwahrheiten, die man jedoch nicht von jemandem aufwärts bekommen, sondern mit dem Herzen fühlen muß. Man muß eindeutig entscheiden, ob man den Forderungen des Heute gewachsen ist und ob man genug Kraft und Energie hat, um am Steuer des großen Schiffes zu stehen, das sich Fortschritt nennt. Andernfalls bleibt man nur ein Buchhalter mit Rechenbrett — das schwächste Kettenglied der Zeitmaschine.

Freilich verläuft jeder Umbruch — sowohl im materiellen als auch im geistigen Aspekt — nicht schmerz- und nicht spurlos. Sehr eindringlich wurde darüber auf dem jüngsten Plenum des ZK der KPdSU gesprochen. Und sind konkrete Wege und Mittel gesehen worden, um die Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU durch möglichst groß-

beren persönlichen Beitrag zu realisieren. Nun fragt es sich, ob jeder tatsächlich sein Möglichstes in dieser großen Sache leistet? Ist unsere Einstellung zu den Ereignissen, die sich in unserem Leben vollziehen, immer die richtige? Oder finden wir uns nur mit der sogenannten „teilweisen“ Umgestaltung ab, indem wir uns den neuen Verhältnissen anbequemen und den Mantel nach dem Wind hängen.

Hört einmal hin — noch so manche singen auf Schritt und Tritt Loblieder: Die Umgestaltung sei das einzige Richtige, sie würde uns allen einen mächtigen Schritt näher zum Ziele bringen. Dabei machen sie es im alten Trott weiter und tauschen nur vor, aktiv zu sein. Man müßte vor allem daran denken: Das heutige Tun, die Ereignisse von heute, da unser ganzes Land den Weg eines globalen sozial-wirtschaftlichen Umbaus beschritten hat, ist das Ergebnis der mühseligen komplizierten Arbeit der vorhergehenden Generationen. Gewiß galten vor Jahren Chefbuchhalter mit Rechenbretern als unersetzliche Fachleute. Ob sie aber in die heutigen Verhältnisse passen, wo doch so viele Fachleute vorbereitet wurden? Und gerade den letzteren muß man den Staffettenstab überlegen, damit sie, die gesammelten Erfahrungen nutzend, ihre Initiative und ihr Können zur Geltung bringen.

Zeit der Wandlungen, Zeit der Umgestaltung. Uns geht sie wahrhaft zu Herzen. Und jeder muß dabei auf Altgewohntes verzichten — schmerzvoll und ungemütlich ist der Prozeß, der sich in unserem Inneren vollzieht. Ich könnte Dutzende Namen nennen

Alle das erzählte ich Lydia Karlowna. Natürlich waren es Binsenwahrheiten, die man jedoch nicht von jemandem aufwärts bekommen, sondern mit dem Herzen fühlen muß. Man muß eindeutig entscheiden, ob man den Forderungen des Heute gewachsen ist und ob man genug Kraft und Energie hat, um am Steuer des großen Schiffes zu stehen, das sich Fortschritt nennt. Andernfalls bleibt man nur ein Buchhalter mit Rechenbrett — das schwächste Kettenglied der Zeitmaschine.

Freilich verläuft jeder Umbruch — sowohl im materiellen als auch im geistigen Aspekt — nicht schmerz- und nicht spurlos. Sehr eindringlich wurde darüber auf dem jüngsten Plenum des ZK der KPdSU gesprochen. Und sind konkrete Wege und Mittel gesehen worden, um die Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU durch möglichst groß-

beren persönlichen Beitrag zu realisieren. Nun fragt es sich, ob jeder tatsächlich sein Möglichstes in dieser großen Sache leistet? Ist unsere Einstellung zu den Ereignissen, die sich in unserem Leben vollziehen, immer die richtige? Oder finden wir uns nur mit der sogenannten „teilweisen“ Umgestaltung ab, indem wir uns den neuen Verhältnissen anbequemen und den Mantel nach dem Wind hängen.

Hört einmal hin — noch so manche singen auf Schritt und Tritt Loblieder: Die Umgestaltung sei das einzige Richtige, sie würde uns allen einen mächtigen Schritt näher zum Ziele bringen. Dabei machen sie es im alten Trott weiter und tauschen nur vor, aktiv zu sein. Man müßte vor allem daran denken: Das heutige Tun, die Ereignisse von heute, da unser ganzes Land den Weg eines globalen sozial-wirtschaftlichen Umbaus beschritten hat, ist das Ergebnis der mühseligen komplizierten Arbeit der vorhergehenden Generationen. Gewiß galten vor Jahren Chefbuchhalter mit Rechenbretern als unersetzliche Fachleute. Ob sie aber in die heutigen Verhältnisse passen, wo doch so viele Fachleute vorbereitet wurden? Und gerade den letzteren muß man den Staffettenstab überlegen, damit sie, die gesammelten Erfahrungen nutzend, ihre Initiative und ihr Können zur Geltung bringen.

Zeit der Wandlungen, Zeit der Umgestaltung. Uns geht sie wahrhaft zu Herzen. Und jeder muß dabei auf Altgewohntes verzichten — schmerzvoll und ungemütlich ist der Prozeß, der sich in unserem Inneren vollzieht. Ich könnte Dutzende Namen nennen

Alle das erzählte ich Lydia Karlowna. Natürlich waren es Binsenwahrheiten, die man jedoch nicht von jemandem aufwärts bekommen, sondern mit dem Herzen fühlen muß. Man muß eindeutig entscheiden, ob man den Forderungen des Heute gewachsen ist und ob man genug Kraft und Energie hat, um am Steuer des großen Schiffes zu stehen, das sich Fortschritt nennt. Andernfalls bleibt man nur ein Buchhalter mit Rechenbrett — das schwächste Kettenglied der Zeitmaschine.

Freilich verläuft jeder Umbruch — sowohl im materiellen als auch im geistigen Aspekt — nicht schmerz- und nicht spurlos. Sehr eindringlich wurde darüber auf dem jüngsten Plenum des ZK der KPdSU gesprochen. Und sind konkrete Wege und Mittel gesehen worden, um die Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU durch möglichst groß-